

Alex Winiger, geboren am 25. April 1966 in Bülach, Schweiz, lebt und arbeitet in Zürich und der Jurastadt La Chaux-de-Fonds. Das Studium an der Schule für Gestaltung Zürich wird 1993 vollendet durch das höhere Lehramt im Zeichnen. Einige Jahre Tätigkeit in Unterricht, Archiven, einer Galerie und einem Museum. Nach einem Unterbruch im Zusammenhang mit der Geburt von zwei Söhnen seit 1998 erneut bildnerisch tätig. Figürlich-gegenständliche Arbeiten auf Leinwand oder Kartons stehen seither im Zentrum der Arbeit. Ein weiteres Interessensgebiet ist das Studium der modernen Wandmalerei, sowie die Erstellung eigener Gemälde auf Mauern.

Alex Winiger, Zürich
044 362 44 57
peinture@alex-winiger.ch
<http://www.alex-winiger.ch>

(6) Ausblick, 2004, (Ausschnitt)
Eitempera und Öl auf Baumwolle, 50x45 cm



Alex WINIGER
M a l e r e i

Da ich fast immer nach Natur beziehungsweise nach Anschauung male, nenne ich mich manchmal Naturalist, im Wissen um den pejorativen Klang des Begriffs. Aber ich sage ja auch immer wieder, ich sei kein Künstler. Vielleicht stimmt es, und sonst mag es mir als Koketterie verziehen werden.

Realismus ist ein schwieriger Begriff. Er wird gerne programmatisch verwendet und steht nicht ausschliesslich für gegenständliche Malerei. Ich verwende ihn kaum und habe mich dagegen für den Begriff der Figuration entschieden. Er beschreibt jenseits der Absicht die Kategorie, in die diese Malerei gehört.

Die Anschauung ist für mich der Garten Eden, die unendliche Fülle, der ständige Anreiz. Obwohl ich sie einem strengen Regime unterwerfe, spricht die Kraft der Welt und des Lebens durch die Bilder. Es gibt welche, die mir völlig verselbständigt entgegentreten. Ich liebe sie. Sie wirken auf mich wie ein Naturereignis.

Ich male sachlich-zusammenfassend, mit einem Hang zur Betonung der Volumen. Oft stelle ich die Härten von klaren Formen heraus und fasse im Übrigen Details zu grossen Formen zusammen. Visuell habe ich gerne das Greifbare. Noch mehr als in der Gegenständlichkeit drückt sich das wahrscheinlich in meiner Behandlung der Volumen und der Oberflächen aus.

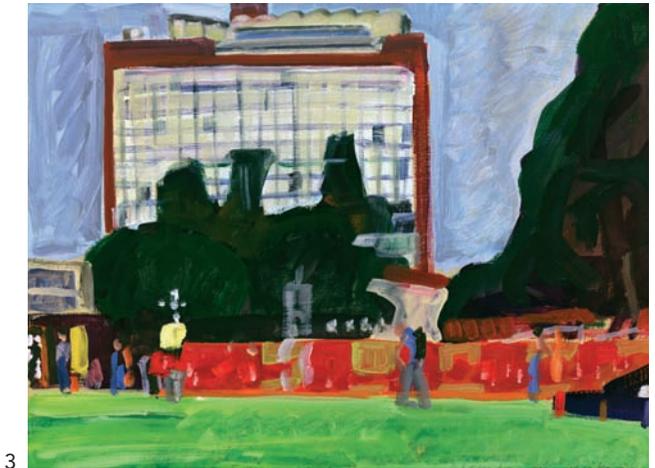
Es gibt nichts Schöneres als das Schöne. Es fragt sich nur, ob man den Zugang dazu findet im Malen, und wie. Ich muss durch das Banale, Alltägliche und Hässliche hindurch. Im Vordergrund steht nicht die Schönheit, sondern die Identifikation. Die Landschaft oder der Körper werden im Bildzusammenhang zum Schönen transzendiert. Dabei spielt die Lebendigkeit und Kraft der Malerei eine grosse Rolle.



1



2



3

(1) Lichtung, 2004, Eitempera und Öl auf Baumwolle, 75x68 cm

(2) Westtangente II, 2000-2003, Öl auf Baumwolle, 90x75 cm

(3) Torre II Humanidades, 2004, Eitempera auf Karton, 24x32 cm

(4) Le salon de Léonore II, 2005, Eitempera auf Karton, 32x24 cm

(5) Le salon de Léonore VIII, 2005, Gouache auf Karton, 32x24 cm



4



5